

deutsch-amerikanischen Schiedsvertrag zu verhandeln, der im Wortlaut eine Kopie des französisch-amerikanischen Vertrages werden sollte. Von zuständiger Stelle erfahren wir hierzu, daß unsere Botschaft in Washington augenblicklich tatsächlich mit Vorbereitungen über die Abschluß eines derartigen Vertrages beschäftigt sei. Ein Schiedsvertrag mit den Vereinigten Staaten von Amerika liege völlig auf der Linie unserer Außenpolitik, und sein Zustandekommen würde folglich von der deutschen Regierung begrüßt werden.

Schutz und Genossen begnadigt

Berlin, 13. Februar

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist durch Beschluß des preussischen Staatsministeriums vom 13. Februar d. J. die wegen Ermordung des Kaufmanns Wilms rechtskräftig erkannte Todesstrafe für die Verurteilten Fuhrmann, Klapproth und Schulz in lebenslängliches Zuchthaus, für den Verurteilten Umhofer in eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren umgewandelt worden.

Berringerung der Oberpostdirektionen

Berlin, 13. Februar

Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost hat nach dreitägigen Verhandlungen dem Vorschlag für 1928 zugestimmt.

Er hat ferner die Denkschrift über die Verminderung der Zahl der Oberpostdirektionen zur Kenntnis genommen, ohne dazu bindende Beschlüsse zu fassen. Der Reichspostminister erklärte hierbei als die Absicht der Reichsregierung, die Aufhebung von Oberpostdirektionen nicht etwa für sich durchzuführen, sondern als einen Teil der im Vollzug der Länderkonferenz zu ergreifenden Verwaltungs- und Finanzreform in Reich und Ländern. Die Reform der Oberpostdirektionen wird daher in enger Fühlung und im Gleichschritt mit den übrigen in Betracht kommenden Stellen und unter Beteiligung der Länder durchgeführt werden.

Die Denkschrift wird nunmehr der Reichsregierung vorgelegt werden. Hierauf werden die Verhandlungen mit den übrigen beteiligten Verwaltungen aufgenommen werden.

Der Barmat-Prozess

Das Plaidoyer des Oberstaatsanwaltes

Berlin, 13. Februar

Oberstaatsanwalt Dr. Sturm setzte heute im Prozeß gegen die Brüder Barmat sein Plaidoyer fort, und zwar behandelte er das Kapitel „Deutsche Girozentrale“ und den Fall Höfle. Er gab dabei seiner Meinung Ausdruck, daß Julius Barmat des Betruges zum Nachteil der Deutschen Girozentrale und der Angeklagte Alense der Beihilfe hierzu schuldig sei, und außerdem Julius und Henry Barmat in Gemeinschaft der aktiven Beteiligung des verstorbenen Reichspostministers Dr. Höfle, sowie der Anstiftung desselben zur Anreue.

Der Oberstaatsanwalt schilderte die einzelnen Betrugsmanöver, nämlich die Vorteile auf die der verstorbenen Postminister dem Barmat-Konzern verschafft habe und nannte als Summe der von den Barmats an Höfle gezahlten Bestechungsgelder den Betrag von 40 485 Mark.

Mustapha Kemal erkrankt?

London, 13. Februar. Bertinaz berichtet im „Daily Telegraph“, daß nach Information aus sehr vertrauenswürdiger Quelle der türkische Präsident Mustafa Kemal Pascha vor einigen Tagen in Angora plötzlich erkrankt ist. Er hatte auf der Straße einen Ohnmachtsanfall erlitten und war zu Boden gestürzt. Die türkischen Behörden tun alles, um diesen Zwischenfall zu vertuschen, jedoch wird bereits seit einiger Zeit der Gesundheitszustand Kemals als sehr wenig befriedigend angesehen.

Kleine Meldungen

Schwerer Zusammenstoß zwischen Straßenbahnwagen und Lastauto

Weimar, 13. Februar. Gegen 5 Uhr nachmittags bog ein elektrischer Straßenbahnwagen in die Kurve an der Kreuzung der Sophienstraße ein, als von der Buttstedterstraße ein Lastauto des Telegraphenamtes, das mit acht Arbeitern besetzt war, die Straße überquerte. Da Auto blieb mit der Karosserie an dem Straßenbahnwagen hängen, und der obere Teil des Kraftwagens stürzte vom Untergerüst ab und überschlug sich. Die Arbeiter wurden auf die Straße geschleudert und verletzt. Sie mußten sämtlich ins Krankenhaus gebracht werden, wo zwei von ihnen in schwerem Zustand verbleiben mußten. Immerhin sollen die Verletzungen nicht lebensgefährlich sein. Die übrigen Arbeiter wurden leichter verletzt und konnten nach Ablegung von Verwunden wieder entlassen werden.

Vor dem Wirtschaftskampf in der Metallindustrie

800 000 Arbeiter sollen ausgesperrt werden

* Der Kampf in der mitteldeutschen Metallindustrie scheint sich zu einer Krise für die gesamte deutsche Metallindustrie und in Verbindung damit für das deutsche Wirtschaftsleben überhaupt auszuweiten. Nachdem eine Einigung in Mitteldeutschland vorläufig noch ganz aussichtslos erscheint, hat jetzt der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller beschlossen, zur Unterstützung der mitteldeutschen Metallindustrie die Gesamtausperrung in der deutschen Metallindustrie am 22. Februar mit Arbeitsstillstand vorzunehmen. Die weittragende Bedeutung dieses Beschlusses kann man schon daran erkennen, daß davon rund 750 000 Arbeiter betroffen werden, so daß mit den schon seit annähernd 4 Wochen ausgesperrten 50 000 mitteldeutschen Metallarbeitern insgesamt 800 000 deutsche Arbeiter zum Feiern gezwungen wären. Kommt der Beschluß zur Durchführung und hat die für diese Woche angelegte Fortsetzung der in der letzten Woche ergebnislos gebliebenen Einigungsverhandlungen keinen Erfolg, so sind die Folgen für unser Wirtschaftsleben nicht abzusehen.

Der Beschluß des Gesamtverbandes der Metallindustriellen ist als äußerstes Druckmittel für das Zustandekommen einer Verständigung zu werten. Die Grundlage für eine Einigung sehen die Industriellen in dem lehnrechtlich gefällten Schiedsspruch, der eine Lohnerhöhung von 3 Pfennig für die Stunde vorsah, dessen von den Arbeitgebern beantragte Verbindlichkeitsklärung aber, nachdem ihn die Arbeitnehmer, die 15 Pfennig Lohnerrhöhung verlangen, abgelehnt hatten, vom Reichsarbeitsminister nicht vorgenommen wurde. Durch die Aussperrung soll vor allem auch verhindert werden, daß der Deutsche Metallarbeiterverband weiterhin an seine ausgesperrten mitteldeutschen Mitglieder nennenswerte Unterstüßungen bezahlen kann. Aus ähnlichen Gründen war schon die Aussperrung in Mitteldeutschland beschlossen worden, obwohl höchstens die Hälfte der Gesamtbelegschaft des mitteldeutschen Bezirkes die Arbeit niedergelegt hatte. Da der Verband Mitteldeutscher Metallindustrieller aber fürchtete, daß die andere Hälfte der Arbeiterschaft, die in den Betrieben blieb und weiterarbeitete, die streikenden Arbeiter unterstützen würde, griff er zu dem Mittel der Gesamtausperrung.

Ob es zum Äußersten kommen wird, hängt, wie schon gesagt, von den Einigungsverhandlungen in dieser Woche ab. Bei der strikten und äußerst fest — auch finanziell — fundierten Organisation der beiden Verbände muß man aber das Schlimmste befürchten. Das wäre aber um so verhängnisvoller, als dadurch, abgesehen von allen nicht wieder gutzumachenden wirtschaftlichen Schäden, auch eine bebenfällige Pjöhoje geschaffen werden könnte für die zahlreichen anderen benachteiligten Auseinandersetzungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern. Müßen

doch am 31. März rund 70 Tarifverträge mit mehr als 2 1/2 Millionen Arbeitern und am 30. April rund 45 Tarifverträge mit 80 000 Arbeitern neu abgeschlossen werden.

Man wird wohl nicht fehlgehen in der Annahme, daß unter den jetzigen Umständen der Reichsarbeitsminister nichts unversucht lassen wird, um doch noch eine Basis für eine Verständigung zu finden. Leicht wird es ihm allerdings, wie wir schon immer betont haben, bei der großen Gegenjählichkeit von Forderung und Zugeständnis nicht werden.

Ueber den Beschluß des Gesamtverbandes der Metallindustriellen erhalten wir folgende Mitteilung:

Berlin, 13. Februar

Der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller hat beschlossen, zur Unterstützung der bereits seit vier Wochen im Abwehrkampf befindlichen mitteldeutschen Metallindustrie die Gesamtausperrung in der deutschen Metallindustrie am 22. Februar mit Arbeitsstillstand vorzunehmen.

Von dieser Maßnahme werden insgesamt 750 000 Arbeiter betroffen, so daß von diesem Zeitpunkt ab unter Hinzuziehung der in Mitteldeutschland ausgesperrten Metallarbeiter 800 000 Arbeiter ausgesperrt sein würden.

Hierzu wird von Arbeitgeberseite erklärt, daß die mitteldeutsche Metallindustrie die Unterstützung der gesamten deutschen Metallindustrie in dem ihr aufgezwungenen Abwehrkampf gefunden habe, weil die bisher rasch aufeinanderfolgenden Lohnerrhöhungen unter keinen Umständen fortgesetzt werden könnten, wenn der gegenwärtige deutsche Preisstand gehalten werden sollte. Dies sei die unumgängliche Voraussetzung für die Aufrechterhaltung des jetzigen Beschäftigungsgrades. In den nächsten Monaten liegen rund 260 Lohntarifverträge ab. Der Zustand, daß jeder Tarifablauf die Gewerkschaften zu einer Lohnforderung veranlasse, sei volkswirtschaftlich untragbar, da er zu dauernder Benutzung der Wirtschaft und, falls den Forderungen immer wieder nachgegeben werde, durch die aufeinander folgenden Lohn- und Preiserhöhungen auf die Dauer zu einer Schraube ohne Ende und damit einer vollkommenen Unterbindung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt führen müsse. Daraus ergebe sich, daß die Auseinandersetzung in Mitteldeutschland richtunggebend für die Lohnpolitik der deutschen Industrie werden müsse.

Die Aussperrung wird, wenn sie erfolgt, gewaltige Teile der deutschen Metallindustrie stilllegen. Besonders betroffen wird Berlin, wo die großen Betriebe der A. G. W. des Siemenskonzerns, der Knorrbremse A. G. betroffen sein werden.

Erster Vortragsabend vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz

Die Freude darüber, daß der Heimatschutz im Schützenhaus wieder 5 Vortragsabende abhalten will, ist allgemein groß. Schon bei der ersten Serie im Frühjahr 1927 war der Erfolg gut, nur die letzte Veranstaltung im Mai, die Volks- und Kinderlieder brachte, war gering besucht. Darum konnte man Bedenken haben, ob ein Abend nur mit Lautenmusik, allerdings von Anton Günther-Gottesgab geboten, ein volles Haus bringen würde. Und da, 1/8 Uhr schon alles da ist, um 8 Uhr die Gänge verlegt, alle Stühle — es gibt im Schützenhaus an die Tausend — „vergriffen“. Solch einen Besuch hatte noch kein Vortragsabend zu verzeichnen, alle Stände und jedes ausgangsfähige Alter waren vertreten.

Was sind die Gründe eines solchen Riesensieges? Einestells gewiß die durchgreifende, muttergöttliche Resonanz, dann gewiß auch die Neugier, Anton Günther, dessen Lieder man selbst zur Laute singt und die vom Grammophon gespielt werden, von Angesicht zu sehen, aber auch doch die Liebe und Treue unserer Bevölkerung zum Erzgebirge, das ja im erweiterten Sinne auch unsere Heimat ist. Anton Günther, dem Schlichtheit und Biederkeit aus Gesicht und Herz sprechen, ist mir ein Sinnbild unseres oberen Erzgebirges, so weit es noch nicht von der Industrie berührt ist. Er spielt nicht Theater, gibt sich nicht „fein“, sondern so wie ihm „dr Schnaw! steht“. An die 20 Lieder, alle selbst gedichtet und vertont, sang er uns, und bei jedem herrschte lautlose Stille und jedem folgte lebhafter Beifall. Es ist mir eine große Freude, die Wirkung dieses „Volksängers“ (im besten Sinne) als so tiefgehend beachten zu können. Man sah so manches Gesicht aufleuchten beim Klang von der Heimat, sogar Tränen sich hervorheben bei dem Gedenken an die treue Mutter und das Großmütterlein und hörte herzliches Lachen bei den vielen köstlichen Stellen.

Am tiefsten wirkt Volkslied und volkstümliches Lied. Und Günthers Lieder sind sehr dabei, sächsisches Volkslied gut zu werden. „Wie da Wälder hamlich rauschen“, „Feierabend“, „Da Uf'nbank“, „Da Draaschent“, sind schon in unseren Liederbüchern eingezogen und werden von vielen gern und immer wieder gesungen werden, ohne daß man faum mehr an den Verfasser und Verleger derselben denkt.

Die Stoffe, die Günther befragt, sind so schlicht: Im Mittelpunkt all' seines Dichtens und Musizierens steht die Heimat, sein hohes Erzgebirge mit den ersten Fichtenwäldern, die „hamlich rauschen“ und dem einfachen Vaterhaus aus Holz, in dem am wichtigsten wohl die „Uf'nbank“ ist, auf der sich das „Klapp'n“ und „Huh'n“ abspielt und von wo aus die 88jährige Großmutter den heimkehrenden Krieger begrüßt. „Dr alta Hannelsmah“ ist auch ein echtes Stück der Heimat, übrigens ist dies Lied eins der wertvollsten, es wurde auch köstlich geboten! Eine weitere Grundstimmung ist die Sehnsucht nach der Heimat. Wir glauben es dem schlichten Manne, daß er immer wieder gern heimkehrt aus den großen Sälen, wohin ihn der „Heimatschutz“ gestellt hat, in sein stilles Häusel in Gottesgab. Erpreißend ist es, wenn er den rächt so weit wie unsere Wälder drüben of grü- „Zeit von Urgeberch“ nahelegt: „Blät aafach, ner Flur“. Eine große Rolle spielt Günthers Liebe zur Mutter, Großmutter und dem Alter. „Ehr de Mütterla“ und „Wein Großmütterla“ sind Zeugnis dafür. Wer so echt und herzlich singen kann, dem glauben wir, daß er seinen 7 Geschwistern, selbst noch Kind, doch schon Vater gewesen ist. Und aus fast allen Liedern quillt sonnerig Humour, der selbst die ärmste Hütte da oben vergoldet. „Da wa Feul'n“, „Drham is drham“ und wieder „Da Draaschent“ sind klassische Beweise. Einige späßige Stellen sind bereits sprichwörtlich geworden, wie „Alta woll'n'r schlöfn' gieh, da Huhnleit woll'n aa ham-gieh“ und „När dos gute W'n'n, 's mächt m'r orndlich fra'n'n!“ und noch andere. Anton Günther ist auch tiefe Besinnlichkeit eigen,

die sich am schönsten auswirkt in dem ergreifend schlichten „Feierabend“. Als echter Deutscher neigt er zur Sentimentalität, die im „Weihnachtsfried'n“ fast zu dieb kommt. Aber darauf kam der Schneeschuhfahrer-Marsch, voll Gesundheit, Kraft und Winterfreude. Dabei erzählte er uns von den Schneestürmen da oben, die Schneeschuhbesitzer leuchten beim Denken an unsere wässrigeren Schneeverhältnisse.

So vergingen die 1 1/2 Stunden gar zu schnell, man hätte noch lange gehört, mußte aber dem Tonl bestimmen: auch das längste Huh'n geht zu Ende.

Die 1. Veranstaltung des Heimatschutzvereins war ein Volltreffer für Veranstalter und Besucher: Ein echter Deutscher sang seine Lieder — die nicht Höhenflut sind, noch sein wollen — aber aus dem tiefsten Quell, dem deutschen Herzen, kommen und hineinfließen in Volk und Land und beitragen zur inneren Wiedergeburt Deutschlands. Wir danken dem Vereiner, aber vor allem unserem Anton Günther, daß er zu uns kam und von so einfachen, aber hohen Dingen so schön und überzeugend sang. Mit Spannung warten wir auf die folgenden Vorträge. Sehr lobenswert ist der volkstümliche Eintrittspreis von nur 50 Pfennigen, der jedem den Besuch ermöglicht. Zejewitz.

Sächsische politische Mitteilungen

General Heye in Dresden

Dresden, 13. Februar

Der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie, Heye, weilt heute und Dienstag in Dresden und wohnt dem Dienst der Infanterieschule und der Abschlußprüfung des Offizierwaffenschullehrganges im Gelände bei.

Sächsisches

Sobothkeim-Ernstthal, 14. Februar 1928

Vorausage der Landeswetterwarte zu Dresden für Mittwoch:

Im allgemeinen Fortbestand des wechselhaften Witterungscharakters der letzten Zeit. Temperatur zunächst noch ansteigend, im Flachland bis auf mehrere Wärmegrade. Nur in den höchsten Lagen des Erzgebirges (über 850 Meter) Anhalten der winterlichen Witterung. Winde aus westlichen Richtungen, etwas an Stärke zunehmend, wechselnd bewölkt, Nachlassen der Niederschläge, im späteren Verlaufe Temperaturen wieder etwas zurückgehend.

Temperatur vom 13. Februar

Minimum -0,6, mittags 12 Uhr +2,8, Maximum +3,1.
Niederschlagsmenge von gestern früh 7 Uhr bis heute früh 7 Uhr: Schnee 12,8 mm.

—e. Eine wundervolle Schneelandschaft hat sich gestern den erlauchten Blicken derer, die am Abend in der 10. Stunde vom Anton-Günther-Abend kamen oder noch einmal auf den Berg stiegen oder sonstwo die stillen Straßen unserer Stadt betreten. Frau Holle schüttelte tüchtig die Betten und hatte alles mit einem weißen Florentenkleid überzogen. Besonders schön nahmen sich die Bäume und Sträucher in den Gärten und auf dem Berge aus, die, da der Schnee ruhig gefallen war, ganz dicht wie mit Zucker überzogen schienen. Leider hatte sich auch diesmal, wie schon so oft in diesem Winter, mit dem Schnee nicht zugleich auch Frost eingestellt, so daß man schon gestern Abend nicht mit einer langen Dauer der Herrlichkeit rechnen konnte. Heute morgen bereits taute es, und jetzt, am Mittwoch, ist alles wieder zu Wasser geworden, und die Straßen deckt der bekannte und so — beliebte Matsch, der allmählich zu einem dicken Schlamm wird und auch durch die stärksten Schuhe und Stiefel dringt. Leider wird dieses wechselhafte Wetter auch weiter andauern, und nur das obere Erzgebirge kann von einem wirklichen Winter mit Schnee und Frost sprechen.

—p. Diebstahl. Im Laufe dieser Nacht bis zum frühen Morgen sind von dem Fabrikneubau der Fa. Ehardt, Feldstraße, etwa 15 Stück Posten, zwei Meter lang, gestohlen worden. Der Abtransport des gestohlenen Holzes erfolgte mit einem Handwagen, der eine Spurweite von 50 bis 52 Zentimeter und eine Reifenbreite von 3 Zentimeter hat. Die Spur wurde von der Feldstraße über die Aue und Friedhofstraße bis zur Bahnstraße einwandfrei festgestellt. Etwaige Wahrnehmungen, für die Verschwiegenheit zugesichert wird, werden an die Kriminalpolizei, Rathaus, Zimmer 30, erbeten.

—Der große vornehme Maskenball im Park „Logenhaus“ findet am kommenden Sonnabend, dem 18. Februar, mit vollem Schauprogramm statt. Was an diesem Abend der Logenhauswirt, Herr Fritz Berger, seinen Besuchern bietet, wird alles degewesene überreffen. Eine von Künstlerhand geschaffene Dekoration ist schenswert. Desgleichen werden die Artisten das Beste bieten. Ein von der Stadtkapelle gebotenes Konzert von 7—8 Uhr eröffnet den Maskenball. Eine der Hauptnummern wird das Sternchen-Ballett mit zwei hervorragenden Balletteusen sein, die größte Sensation: ein Bild vom Monde auf die Erde und das Mondgebirgs-glähen. Ferner kann jeder einen Besuch in die Mondhöhle, in die Mondschindiele, in die Mondbar, ins Mondgebirge und Mondstafee unternehmen. Es wird wohl noch allen der Maskenball vom Jahre 1927 in Erinnerung sein, deshalb gibt es für den 18. Februar nur eine Lösung: Auf ins Logenhaus zum Maskenball! Eingang nur durch den Garten. Nummerierte Plätze a 2 Mark können bei den Herren Karl J. Marx, Zigarrengeschäft und Friseur, Elinor Engelmann bezogen werden.

turner
uann
in der
kämpfe
schaffte
stellun
schaffte
Brecht
Strau
schinst
die sei
treten
sachsen
und a
die f
Kräfte
Lorenz
Walter
Grimm
Gans
manu
ist ein
größte
von C
2 Mar
hat be
richtet
Teleph
Kraße,
Straße
tischer
großen
die G
lösen,
diesem
gebracht
2 Uhr
jedem
sein, d
ten R
wird e
unjerer

Zum
Februar
Beamt
Es find
men.
erfichti

Sonnta
jährige
Hursbo
wird i
aus D
mittags
Kirche
und fr
und B
aus G
aus der

Die
den geb
arabnif
Gleite
recht sa
igen.

Bea
Ortska
Donner
abends
Haupt
Eagesor
resberic
richt. 3
gänge.
glieder
ler find
laden.

Morgen
der

W
Berf
Jahreich
part

Zeshin
gefel
Jber
Sonnt
Februar,
10. Ju
Win
tatt. Di
leber lo
werden
zren Dan
rich zu er